



# ANDALUSIEN

## SÜDSPANIENS SONNENLAND

### LANDSCHAFT UND SIEDLUNG

Erläuterungen von Dr. Karl Zuchardt

*Beim Vorlesen der Erläuterungen zu den Strahlbildern sollten die Bildnummern und Bildtitel, die nur dem besseren Zurechtfinden dienen, weggelassen werden. Sie sind deshalb in Schrägschrift gesetzt.*

**W**enn der Deutsche an das „schöne Spanien fern im Süd“ denkt, dann meint er Sevilla und Granáda, Carmen und die Alhámбра, also das Sonnenland Andalusien, Spaniens südlichste Provinz. Aber es gibt noch ein ganz anderes Spanien: das Spanien der kastilischen Hochebene, das Land des Doñ Quichote, des Ritters von der traurigen Gestalt, des Kämpfers gegen Windmühlen. Und wer sich ein einigermaßen vollständiges Bild von Spanien verschaffen will, der muß auch davon Kenntnis nehmen, daß der Nordosten Spaniens, Katalonien mit der Weltstadt Barcelona, ein hochindustrialisiertes Gebiet ist, wo in nächster Nachbarschaft mit phönikischen, griechischen, rö-

mischen und mittelalterlichen Überresten die modernsten technischen Errungenschaften zu finden sind. Überhaupt erweist sich Spanien, welche seiner Provinzen man auch aufsucht, immer wieder als ein Land der Gegensätze. —

So auch Andalusien. Es birgt in seinem weiten Umfang von etwa 100 000 qkm öde, sonnendürre Steppen, üppige Fruchtlandschaften, wo im dunklen Laub die Goldorangen glühen, Regionen mit ewigem Schnee und Eis (der höchste Berg Spaniens, der Mulhacén, 3400 m, liegt in Andalusien in der Sierra Nevada), saftige Wiesen am Ufer des Guadalquivir, wo die Kampfstiere für den Stierkampf gezüchtet werden, die Pracht maurischer Paläste und die Kümmerlichkeit von Höhlenwohnungen.—Trotz aller dieser Gegensätzlichkeiten ist der Gesamteindruck von Andalusien wie der jeder spanischen Provinz schließlich doch von überraschender Einheitlichkeit und Geschlossenheit, wie die folgenden Bilder zeigen werden, die sich zunächst mit der Landschaft, den Menschen und ihren Siedlungen befassen.

### *Bild 1 Alhambra in Abendstimmung*

Eine der großartigsten landschaftlichen Szenerien Europas ist der Anblick, den von dem Balkon eines Hauses in der Stadt Granada die alte Maurenburg Alhambra mit dem gewaltigen Hintergrund der Sierra Nevada (das heißt zu deutsch: Schneegebirge) bietet. Das Bild gibt eine Abendstimmung wieder. Es wirkt erst dann überwältigend, wenn man in der Phantasie die Farbigkeit, mit der es sich in der Wirklichkeit darstellt, hinzufügt: im Vordergrund das Grün des Alhambraparks, darüber die rötlich-gelben Mauern und Türme der Burg und im Hintergrund das geradezu unwahrscheinliche Weiß des Gebirgskamms.

## **Bild 2** Höhlenfels

Nach dem Königspalast in herrlichster Umgebung Proletarierwohnungen im öden, sonnenverbrannten Land. Das Bild zeigt ein Stück Felsen vom Südabhang der Sierra Nevada nach der Mittelmeerküste zu. Die Palmen im Vordergrund deuten auf die bereits subtropische Vegetation dieser Gegend hin. Die Löcher unten im Felsen dienen als Wohnungen, und zwar die untersten, die, deren Eingänge mit weißem Kalkbewurf ordentlich hergerichtet sind, für polizeilich richtig gemeldete Bewohner, während die oberen, schwer zugänglichen Höhlen als Schlupfwinkel von Schmugglern und Briganten benutzt werden. Türlos müssen diese Wohnungen wegen der Zufuhr von Licht und Luft in jedem Falle bleiben.

ABBLENDENI AUF HOCHFORMAT DREHENI

## **Bild 3** Höhlenfels

Auf diesem Bild sehen wir in der Mitte links des Felsens wieder sauber weiß gekalkte Eingänge zu Höhlenwohnungen. Besondere Beachtung verdient rechts unten die Frau mit ihren beiden Knaben. Aus der totalen Garderobelosigkeit der beiden Kinder ersieht man, daß die Türlosigkeit der Höhlenwohnungen von der Klimaseite her keine Bedenken hat. Die Mutter der Kinder ist sehr diskret angezogen. Schamgefühl und die Dezenz gelten noch nicht für Kinder, sondern beginnen erst bei Zwölf- oder Dreizehnjährigen. Niemals würden in Spanien Frauen der ländlichen Gegenden sich kurzröckig auf der Straße zeigen.

ABBLENDENI AUF QUERFORMAT DREHENI

## **Bild 4** Höhlenstadt in der Sierra de Guadix

Um den Eindruck der in Europa einzigartigen andalusischen Höhlenwohnungen zu vervollständigen, nochmals ein Bild von diesen vorgeschichtlich anmutenden fensterlosen

Behausungen. Sie befinden sich in einem Vorort von Guadix, einer Stadt von etwa 15 000 Einwohnern, zwei bis drei Eisenbahnstunden von Granada entfernt. Besonders deutlich erkennt man auf diesem Bilde die sauber vermauerten, weißen Höhleneingänge und bei genauem Hinsehen auch einige weiße Türmchen, die für das Innere der Höhle als Rauchabzug und zugleich als Luftzufuhr dienen. Ganz rechts unten liegt eine besonders vornehme Höhlenwohnung, die sogar einen schuppenähnlichen gemauerten Anbau besitzt und deren Eingang durch eine Halbtür verschlossen ist. Eine ganze Tür ist ja wegen der Fensterlosigkeit nicht möglich. Seltsam berührt es, in solchen Höhlenwohnungen bisweilen die modernen Errungenschaften, etwa eine Nähmaschine oder — besonders häufig — ein Grammophon anzutreffen.

### **Bild 5** *Stadt und Burg Antequera*

Wie in Spanien die Häuser aus dem Boden heraus zu wachsen scheinen, wie Landschaft und menschliche Behausung eins geworden sind, zeigt dieses Bild. Es ist die Stadt Antequera, halbwegs zwischen Granada und Málaga, eine Stadt von etwa 25 000 Einwohnern, römischen Ursprungs, jetzt noch überragt von den Ruinen einer alten Maurenburg.

ABBLENDEN I AUF HOCHFORMAT DREHEN I

### **Bild 6** *Alcala de Guadaira*

Ein anderes Beispiel für eine solche aus dem Boden heraus gewachsene alte Maurenburg zeigt dieses Bild. Die Ruine liegt zwei bis drei Wegstunden von Sevilla entfernt. Einst war sie eine Schutzburg der arabischen Maurenkönige gegen die von Norden her angreifenden christlichen Spa-

nier; seit 1246 wurde sie als christliches Kastell gegen die auf der Alhambra residierenden Maurenkönige von Granada noch weiter ausgebaut. — Das eine der beiden Mädchen im Vordergrund trägt einen schweren Tonkrug, denn die Mädchen sind auf dem Wege zur Wasserstelle. Das Bild ist in den ersten Märztagen aufgenommen worden. Noch blühen die Blumen. Schon Ende April werden durch die heiße andalusische Sonne Blumen und Gräser versengt und verdorrt sein.

ABBLENDENI AUF QUERFORMAT DREHENI

**Bild 7** *Sevilla, Kloster Santa Paula*

Uppig bleibt die andalusische Vegetation das ganze Jahr über dort, wo genügend Wasser vorhanden ist: in der Nähe von Flüssen, deren Wasser in die Fruchtgärten (die Végas und Huértas) geleitet wird, und in den städtischen Parks. Auf diesem Bild sehen wir einen Klostergarten in Sevilla mit den für Südspanien charakteristischen Bäumen: Zypresse, Palme und (ganz rechts) einem blühenden Mandelbaum.

ABBLENDENI AUF HOCHFORMAT DREHENI

**Bild 8** *Sevilla, im Alcazargarten*

Geradezu berauschend ist die Vegetationspracht in dem Garten, mit dem die Maurenherrscher von Sevilla einstmals ihren Palast (den Alcázar) umgeben hatten. Gepflegt und wohlgehalten, von Duft und Farbigkeit erfüllt, wirkt dieser Park für den an solchen Vegetationsreichtum nicht gewöhnten Mitteleuropäer wie ein Zaubergarten. Man beachte rechts unten im Bilde die aus bunten Kacheln gebauten Ruhebänke, angenehme kühle Sitzgelegenheiten, wenn die Tagestemperaturen über 30 Grad ansteigen und die nächtlichen kaum unter 25 Grad absinken.

### **Bild 9** *Plateau von Ronda*

Von solcher gepflegten Pracht versetzt uns dieses Bild hier wieder in die Wildheit des andalusischen Faltengebirges, in die Felsenstadt Ronda, die an die 22 000 Einwohner hat. Sie ist eine der interessantesten Städte Spaniens und liegt 750 m hoch auf einem Plateau, das durch eine 150 m tiefe, steilwandige Schlucht in zwei Teile zerlegt wird, auf der einen Seite die alte Stadt, bereits von den Römern gegründet, auf der andern Seite die Neustadt, 1485 von den „katholischen Königen“ Ferdinand und Isabella angelegt, beide Teile jetzt durch eine mächtige Steinbrücke verbunden, die das nun folgende Bild zeigt.

### **Bild 10** *Schlucht von Ronda*

Die von der Brücke überquerte Schlucht ist meist von Wasserdampf erfüllt und wird durchbraust von einem Fluß, der in mehreren Wasserfällen 100 m tief herabstürzt. Eine Reihe von Mühlen ist am unteren Ende der Schlucht zu sehen. Der Fluß, Guadalevin mit Namen, mündet in der Küstenebene, nicht sehr weit von Gibraltár entfernt, ins Mittelmeer.

### **Bild 11** *El Chorro*

Ein anderes Beispiel für die Wildheit und Zerrissenheit des andalusischen Küstengebirges bietet dieses Bild. Es ist der berühmte Einschnitt von El Chorro (sprich: Tschórrro). Diese Schlucht war einstmals gänzlich unzugänglich, jetzt wird sie von einer Eisenbahn durchfahren, deren Bau zwölf Tunnel und eine Anzahl von hohen Brücken erforderte. Die Schlucht ist 200 m tief. Die eine der Brücken, die auf dem Bild sichtbar ist, führt in halber Höhe über die Schlucht. Benutzt man

von Norden kommend diese Bahnlinie, so trägt einen der Zug aus unwirtlicher Gebirgswildnis in einer kleinen Stunde Bahnfahrt hinunter in die fast tropische Pflanzenwelt der Küstenebene von Malaga, wo Zuckerrohr, Baumwolle und Bananen gedeihen.

### **Bild 12** *Arcos de la Frontera*

Einen typischen Blick von einer Felsenlandschaft hinaus auf die fruchtbare Küstenebene zeigt dieses Bild. Aus dem hier nur noch 166 m hoch sich über den Fluß Guadaléte erhebenden Ende des Küstengebirges wächst die kleine Stadt Arcos heraus, gekrönt wie fast alle spanischen Städte von einer mächtigen Kathedrale, denn Spanien war ja und ist zum Teil auch noch das Land des glühenden Katholizismus. — Die Fruchtebene ganz oben am Bildrand erstreckt sich hin bis nach der reichen, sauberen, strahlend weißen Stadt Jerez de la Frontera (sprich Cheréj de la Frontéra = an der Grenze). 75 000 ha Land sind hier mit Weinreben bepflanzt, denn bei der Glut der spanischen Sonne braucht man nicht wie am Rhein die Südhänge der Berge, die die Sonnenwärme auffangen, zu benutzen, damit der Wein reift. Die Trauben, die in dieser Weinebene reifen, werden in weltberühmten Kellereien in Jerez zu den edelsten und feurigsten Weinen gekeltert, die unser Planet erzeugt. Es sind die „Sherry-Weine“. Unter diesem Namen, den ihnen die Engländer gegeben haben, weil ihnen Jerez zu schwierig auszusprechen war, sind die Weine von Jerez in der ganzen Welt bekannt geworden. Aber Jerez ist auch noch berühmt durch ein geschichtliches Ereignis von weittragender Bedeutung: im Jahre 711 landeten hier in der Nähe der Mündung des Guadálquivir die von Nordafrika herüberkommenden arabischen Mohammedaner, vernich-

teten in einer großen Schlacht das Heer der christlichen Westgoten und setzten der Westgoten-Herrschaft in Spanien, die fast drei Jahrhunderte gedauert hatte, ein Ende. Damit begann die Periode der Maurenherrschaft in Spanien, die in Andalusien am längsten, über sieben Jahrhunderte, gedauert und ihre Spuren im Typus der andalusischen Menschen, in der Landwirtschaft und den Bewässerungsanlagen und vor allem in der Baukunst in eindrucksvollster und denkwürdiger Weise hinterlassen hat.

ABBLENDEN! AUF QUERFORMAT DREHEN!

### **Bild 13** *In der Sierra Nevada*

Mit diesem Bild kehren wir in die Sierra Nevada zurück, in eine mittlere Höhe von etwa 1200 m. Auf der linken Bildhälfte erblickt man etwas in der freien andalusischen Landschaft sehr Seltenes: Bäume, ein paar alte Steineichen. In dieser Höhe gedeiht noch der Roggen. Der Kopf des Reiters hebt sich von einem Getreidefeld ab. Der Reiter, seiner Kleidung nach ein gutsituierter Mann, benutzt das in dieser Gegend bequemste Beförderungsmittel, einen Esel. In dieser einsamen Gegend auf kaum erkennbaren und teilweise sehr steilen Saumpfadern würde ihm ein Auto wenig nützen. Wohlsituierter ist der Mann, denn er geht nicht zu Fuß. Zu Fuß gehen müssen ist für den Spanier ein Zeichen von Armut. Die Spanier sind im allgemeinen (mit Ausnahmen im Norden) keine Wanderer wie wir Deutschen.

### **Bild 14** *Karren für Stroh*

Als Zugtier benutzt man in der andalusischen Landwirtschaft noch sehr gern Ochsen. Der zweirädrige Getreidekarren wird von einem typisch gekleideten andalusischen Bauern geführt. Schuhe trägt der Bauer nicht, dafür aber

den Schatten spendenden, breiten cordobensischen Filzhut. Kein Baum, kein Strauch, der Schutz gewährt vor der andalusischen Sonne. Deshalb haben sich (kaum unterscheidbar auf dem Bild) ein schlanker Hund und ein Kälbchen in das bifschen Schatten hinter dem einen Wagenrad geflüchtet.

ABBLENDENI AUF HOCHFORMAT DREHENI

### **Bild 15** *Niebla*

Dieses Bild zeigt den Außenrand einer kleinen Ortschaft, deren mittelalterliche Stadtmauer noch gut erhalten ist. Die Ruine des dicken Turms wird, wie der weißgekalkte Eingang fast in der Mitte des Bildes verrät, als eine Art Höhlenwohnung benutzt. Der geduldige weiße Esel im Vordergrund ist zum Tragen von Lasten gesattelt. Diesmal aber hat der Vater das kleinste der Kinder auf den Esel gesetzt. Spanische Kinder, „*criaturas*“ genannt, werden unglaublich verwöhnt, ohne daß ihnen das in erziehlicher Hinsicht schadet. — Diese kümmerliche Ortschaft ist Bahnstation. Von hier aus geht eine Nebenbahn nach den Minen von Riotinto. Einstmals waren dort der Welt reichste Fundstätten von Kupfer; jetzt freilich fördern die Vereinigten Staaten und Chile ein Vielfaches der rund 30 000 Tonnen Kupfer, die in Riotinto jährlich gewonnen werden. Immerhin leben dort noch etwa 40 000 Menschen vom Kupferbergbau. Die Aktien der Bergwerksgesellschaft sind in englischen Händen.

### **Bild 16** *Güejar in der Sierra Nevada*

Auf diesem Bilde erblicken wir ein Dorf mit seiner einzigen engen Straße mitten in der Sierra Nevada, deren schneebedeckter Kamm, am oberen Bildrand sichtbar, die Kümmerlichkeit der menschlichen Behausungen überstrahlt. Einer der treuesten Freunde des Menschen, ein Esel, geht schwer-



beladen und vorsichtig die steile Straße abwärts, kehrt uns also seine Schwanzseite zu. Man beachte auch, wie sich die kleinen Mädchen auf der Treppe rechts zusammengedrängt haben, um doch noch mit auf das Bild zu kommen, ohne dem Photographen den Blick in die enge Straße hinein zu verdecken. Das Dorf, es heißt Güéjar-Sierra, liegt nur etwa drei Stunden von Granada entfernt und ist berühmt wegen seines vortrefflichen Trinkwassers.

### **Bild 17** *Granada, Straße am Darro*

Nach der Dorfstraße das Bild einer städtischen Straße, und zwar einer in Granada, die im Tale des Flusses, an dem Granada liegt, im Darro-Tale, aufwärtsführt. Der viereckige Turm in der oberen Mitte des Bildes ist ein typisch spanischer Kirchturm, in dessen beiden oberen Fenstern die Glocken sichtbar sind.

### **Bild 18** *Granada, im Albaicin*

Anders wirkt eine Straße in dem Armen- und Zigeunerviertel von Granada. Charakteristisch auf dem Bild ist die einsame Zypresse, die einfache schmucklose Kirche am oberen Ende der Straße und der tiefe Schatten, den die Mauer (rechts auf dem Bilde) wirft. Nebenher: Spanien ist das Land der außerordentlichsten Lichtwirkungen, erregend durch ungeheuerliche Intensität, durch überraschende Gegensätze und phantastische Farbenspiele.

### **Bild 19** *Jerez de la Frontera*

Dieses Bild zeigt einen verwilderten, von der Sonne ausgedörrten Klostergarten in Jerez de la Frontera. Als einziger vegetativer Schmuck haben noch die unverwüsthlichen

Zypressen der Sonnenglut widerstanden. Aber auch sie spenden kaum Schatten. Den muß man in dem schönen Kreuzgang suchen, der mit seinen Rundbögen hinter den Zypressenstämmen sichtbar ist.

### **Bild 20** · Wasserträgerinnen

Noch einmal zeigt dieses Bild eine für Andalusien charakteristische Landschaft, nämlich steppenähnliche Unfruchtbarkeit, wo Wasser fehlt. In welcher Weise die Bewohner solcher Landstriche Wasser zum Trinken und für den Haushalt herbeitragen müssen, zeigt dieses Bild höchst anschaulich. Die Mutter trägt (wie ihre Tochter) den schweren Wasserkrug sicherlich viel lieber auf dem Kopf. Aber um den Weg zur Wasserstelle nicht zweimal machen zu müssen, nimmt sie die Unbequemlichkeit auf sich, einen zweiten Krug im Arme zu tragen. Man glaube übrigens nicht, daß die Last auf dem Kopfe eine geduckte Körperhaltung erfordere. Im Gegenteil: das Tragen auf dem Kopfe wird erleichtert durch einen freien stolzen Gang.



Mit diesem eindrucksvollen Bild nehmen wir einen vorläufigen Abschied von Andalusien, was das Landschaftliche und Geographische anbetrifft. Im nächsten Bildstreifen wollen wir uns einiges Charakteristische aus dem Volksleben und der Baukultur Andalusiens vor Augen führen lassen.